

Paulus im Kontext frühjüdischer theologischer Diskurse

Projektgruppe der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie im Zeitraum 2026–2028

Die Datenbank IxTheo verzeichnet keinen seit 2023 erschienenen deutschsprachigen Beitrag, der einen Zwischenstand der Paulusforschung bündelt oder nach ihrem Quo vadis fragt. Ohne diesen Befund zu stark belasten zu wollen, gibt er Anlass zu Vermutungen zu möglichen Hintergründen. Namhaft zu machen ist zweifellos das hohe Maß an Binnendifferenzierung, das eher zu Spezialmonographien als zu Überblicksartikeln anregt. Könnte es aber auch sein, dass es der deutschsprachigen wissenschaftlichen Paulus-Community derzeit an einer großen Erzählung mangelt, die diskutiert, kritisiert, abgelehnt oder modifiziert wird?

Sollte das zutreffen, dürften mindestens zwei Gegebenheiten als symptomatisch – und eventuell mitursächlich – gelten:

- Nicht zuletzt die sich etablierende Neue Paulusperspektive stellte die Anfrage, ob Paulus primär theologisch oder religionshistorisch gelesen werden sollte. Im Blick auf das Selbstverständnis wissenschaftlicher Bibelauslegung: Versteht sie sich als theologisches (theologiegeschichtliches) oder als religionsgeschichtliches Unterfangen? Diese Diskussion wurde vor rund zwei Jahrzehnten lebhaft geführt (von Bendemann 2003). Seitdem ist es (zu) still darum geworden. Angesichts der Umbrüche der Gegenwart ist die Selbstvergewisserung von Wissenschaft, universitärer Theologie und professioneller Bibelinterpretation aber dringend geboten. Wie kann unter den gegebenen Voraussetzungen an die angesprochene Debatte angeknüpft werden? Welche methodischen Prämissen folgen daraus möglicherweise (u.a.) für die Paulus-Forschung?
- Die Erfahrung zeigt, dass die Akteurinnen und Akteure des jüngsten Ansatzes, der Paulus konsequent „within Judaism“ lesen möchte, deutschsprachige Beiträge nur am Rande wahrnehmen (Bühner 2023, 371). In umgekehrter Richtung stellt das deutschsprachige Engagement innerhalb dieser Forschungsrichtung bis dato eher die Ausnahme denn die Regel dar (Ehrensperger 2020). Zurückhaltung und kritische Sichtungen scheinen vorherrschend zu sein.

Dass Paulus, wie bereits betont, sich innerhalb frühjüdischer Kontexte bewegt und so verstanden werden muss, begründet sich aus sich heraus. Nicht zuletzt bezeichnet er sich selbst vehement als Israelit (Röm 11,1; 2Kor 11,22f) und das trotz oder eher wegen seines spannungsentladenden Werdegangs. Schlaglichtartig wäre auch darauf zu verweisen, dass er der einzige historisch bekannte Pharisäer vor 70 n.Chr. ist (Niebuhr 2003,377).

Von daher ist es eigentlich eine Selbstverständlichkeit, seine brieflichen Zeugnisse zuallererst im Kontext frühjüdischer Texte zu verstehen. Das geschieht heute freilich nicht mehr durch das Aufspüren von Analogien oder sogenannter Parallelen zwischen frühchristlichen und ihnen gegenüberstehenden jüdischen Phänomenen. Vielmehr ist die Bewegung der

Christusgläubigen samt ihrer Zeugnisse grundlegend im Kontext des Frühjudentums zu verstehen (Niebuhr 2003, 374). An zahlreichen Passagen der paulinischen Zeugnisse könnte aufgezeigt werden, dass Paulus mittels eines Ineinanders von auf ihn gekommener Tradition und Interpretation Wirklichkeit deutet und auf sie schriftlich reagiert (Bauspieß 2023, 17.62–64). Die Interaktion zwischen Tradition und ihrer Interpretation im Kontext der jeweiligen lebensweltlichen Situation gilt es zu erfassen und auszuwerten.

Angesichts der inneren Vielfalt der Paulusforschung ist bei dem geplanten Vorhaben eine Schwerpunktsetzung unumgänglich. Wir sehen sie in der Analyse theologischer Diskurse. Damit ist in einem wörtlichen Sinn die Rede von Gott gemeint, allerdings nicht nur in einem punktuellen Sinn, sondern in einer Bewegung hin auf die Rekonstruktion von Grundstrukturen des paulinischen Konzepts „Gott“. Gleichzeitig ist jede Engführung zu vermeiden. Theologische Diskurse in diesem Sinn führen kein Eigenleben, sondern sind organisch zusammenhängend: mit anthropologischen, ethnischen, sozialen, Diskursen. Die Liste ließe sich leicht verlängern. Dennoch gehen wir von der Vermutung aus, dass es die Schwerpunktsetzung auf die theologischen Diskurse integrative Kraft entfaltet; nicht indem anderen Dimensionen ein Einheitskonzept übergestülpt wird, sondern indem ihr grundlegender Charakter zur Kohärenz der rekonstruierten paulinischen Wirklichkeitsauffassung beiträgt. Dass Nachdenken (in Kontinuität wie Wandel) über Gott auch im Blick auf das paulinische Selbstverständnis als grundlegend eingeschätzt wird, lässt sich am augenfälligsten etwa in autobiographischen Passagen wie über das Geschehen seiner Lebenswende aufzeigen (Gal 1,16; Phil 3,7–11; 2Kor 4,6). Dass aus heutiger Sicht die Rede von ‚theologischen Diskursen‘ weitere methodische Grundlegungen erfordert, steht außer Frage.

Literatur

Martin Bauspieß, *Der gegenwärtige Gott. Die paulinische Rede von Gott im Horizont der Tradition* (WMANT 175), Göttingen 2023.

Bendemann, Reinhard von, „Theologie des Neuen Testaments“ oder „Religionsgeschichte des Frühchristentums“?, VF 48 (2003) 3–28.

Ruben A. Bühner, *Paulus im Kontext des Diasporajudentums. Judenchristliche Lebensweise nach den paulinischen Briefen und die Debatten um „Paul within Judaism“* (WUNT 511), Tübingen 2023.

Kathy Ehrensperger, *Die ‚Paul within Judaism‘-Perspektive. Eine Übersicht*, EvTh 80 (2020) 455–64.

Karl-Wilhelm Niebuhr, *Das Corpus Hellenisticum. Anmerkungen zur Geschichte eines Problems*, in: Wolfgang Kraus/ders. (Hg.), *Frühjudentum und Neues Testament im Horizont Biblischer Theologie. Mit einem Anhang zum Corpus Judaeo-Hellenisticum Novi Testamenti* (WUNT 162), Tübingen 2003, 361–382.